

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 23 (1919)

Artikel: An den Wald

Autor: Sellinger, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorus und 's Myli hinedry. Die schwarz Lädertäsché hät ins wie-n-en Magnet nahezoge.

Nachere halb Stund sind 's do uf en schöne Platz cho, wo i-me Halbkreis under schattige Bäume drü Bänkli g'stande sind. Wo da us hät me halt prächtig über de See ine, uf Talwil übere g'seh, und will me d'Sunn immer no im Rugge g'ha hät, so ist 'Bilüchtig uf di sää Syte b'sunderbar guet g'sy, me hät so z'säge jedes einzeln Hüsli chönne unterscheide.

„Iß'es da nüd prächtig? Da blybed mer ieß, bis es Zyt ist zum heigah," seit 'Tante und siht ab.

's Myli ist meh als iwerstande g'sy und hät die schwarz Täsché nüd us de=n=Auge g'la. Es ist ihm g'sy, es stönd eigetli erst ieß vor em allerschönste Ereignis. Grad wie bime Füürwerch, wänn 's Schlussbouquet chunnt. Es hät au scho 's Muł z'wag g'macht zum „Ah“ rüefe. Aentli knüpset 'Tante doch 's Schlößli a dere Lädertäsché uf und langet ine.

's Myli hät 's Herzchlopfe überho vor Ungiduld und Erwartig. Aber, wie-n-e Seufzeblaatere g'wöhnli grad dänn versprützt, wänn si am grösste, schönste und farbigste-n-ist und me si so rächt dra freue und si g'nüüze wett, so isch'es dem Myli mit syner Erwartig g'gange.

Tante hät us dere Täsché-n-use — zwei Lismete g'nah! Eini für sich und eini für 's Myli ...

Das hät uf ihns e Würfig g'ha, wie wä-me die ganz schön, sunnig, freudvoll Sunntigwält mit-emē schwarze Tuech

zuedect hetti. Nüt ist meh b'bliche, rein gar nüd, weder — d'Lismete.

„So, ieß wä-mer ethli lissme mitenand," hät 'Tante ganz harmlos g'seit, wie wänn si fei Ahnid hetti, daß si dem Myli mit dere Lismete sys ganz himmelhell Freude-liechtli us'blase hett. „Weischt, will ich d'Wüche dur immer furt bi, so g'sehni di ja gar nie a der Arbet, drum chäst mer ieß die Freud emal ame Sunntig mache. E schöners Plätzli dezue chönnt me ja niene finde, gäll?"

Deby hät 'Tante scho g'lismet, perse ganz uswändig, und hät d'Ussicht dezue g'schauet und e so fröhli dryng'lueget, wie wänn=ere zum volle Glück ebe just nu no d'Lismete g'fehlt g'ha hett.

's Myli hät über alli Liebi abe natürlí gueti Mine zum böse Spyl müehe mache. Es hät dänn doch so vill Ehr im Lyb g'ha, daß es igseh' hät, e chlyni Bilohnig für dä schön Morge sei es der Tante schuldig. Es hät i Gott's Name wider ag'fange: ine-stäche, umeschlah, usezieh und abelah...

Erst vill später hät 's Myli bigriffe, daß halt 's Läbe ebe en Strumpf ist, wo eifach mueß g'lismet sy, und daß me si halt dur di läze und rächte Masche mueß dure-schaffe, und wä-me si no so eifeltig der-gäge speerti. Es hät's do ag'fange rächt fröhli apadé, und sider gah't em schier für baselidang. Und je nächer, daß es zum Schlussabneh chunnt, desto meh freut's syni Arbet, und desto dankbarer ist es der Zum-pfer Fadegrad, daß si ins g'lehrt hät lissme, daß es, wänn's zum lezte Alexame chunnt, doch syni Strümpf und syn Mödeliblätz i der Ornig chann abgäh...

An den Wald

Du blickst und wartest liebend wie ein Weib
Und wartest wieder: Ja, ich komme bald!
Kühlend umhauchte, frische meinen Leib
Mit deinen grünen Armen, grünster Wald!

Singt auf, ihr Vögel! Spielt, ihr Schmetterlinge!
Ihr flocht mir hellen Schnee ums Angesicht:
Tanz, Wirbeltanz von Schatten sind die Dinge,
Und nichts bleibt wahr als Wind und Sonnenlicht!

Max Seilinger, Zürich.